

Pressespiegel = Reflets de presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **69 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elektra St. Margrethen

Auf den 1. April 1978 trat der langjährige Betriebsleiter, Herr E. Haebler, Ing. HTL, nach 23 Jahren Betriebsstreuung in den Ruhestand. Als Nachfolger wurde Herr O. Angehrn, Ing. HTL, gewählt.

Elektrizitätswerk Bündner Oberland AG, Ilanz

Der Verwaltungsrat der Elektrizitätswerk Bündner Oberland AG, Ilanz, hat Herrn Hans Herger, Elektroingenieur HTL, Mitglied des SEV seit 1975, zum neuen Direktor des EWBO gewählt. Er wird auf den 1. Juli dieses Jahres die Nachfolge von Direktor Hans Inderbitzin antreten, der auf den gleichen Zeitpunkt die Direktion des kantonalen Elektrizitätswerkes Nidwalden übernimmt.

Entreprises Electriques Fribourgeoises

Au terme de 41 années d'une fructueuse activité aux Entreprises Electriques Fribourgeoises, où il assumait dès 1966 la lourde responsabilité de chef des réseaux, M. Georges Handrick a fait valoir ses droits à la retraite à la fin avril 1978.

Pour lui succéder, le Conseil d'administration a promu chef des réseaux et fondé de pouvoir, avec entrée en fonction le 1^{er} mai 1978, M. Jean-Marie Bovet, ingénieur-technicien ETS, jusqu'ici chef des réseaux adjoint.

Pressespiegel – Reflets de presse

Diese Rubrik umfasst Veröffentlichungen (teilweise auszugsweise) in Tageszeitungen und Zeitschriften über energiewirtschaftliche und energiepolitische Themen. Sie decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion. Cette rubrique résume (en partie sous forme d'extraits) des articles parus dans les quotidiens et périodiques sur des sujets touchant à l'économie ou à la politique énergétiques sans pour autant refléter toujours l'opinion de la rédaction.

Atomgesetz-Revision: Misstrauen

Das Bestreben der nationalrätlichen Kommission, die die Revision des Atomgesetzes beraten hat, ist offensichtlich: Den Verfechtern der Atominitiative (bei deren Annahme durch das Volk könnten faktisch kaum noch Kernkraftwerke gebaut werden) soll der Wind aus den Segeln genommen werden. Dass die heute nicht befriedigende Situation vor allem mit politischen Massnahmen entschärft werden kann, dass Versprechungen und Sachargumente dazu nicht ausreichen, scheint mir unbestritten. So ist es zum Beispiel unabdingbar, dass auch die Frage des Atom Mülls im Gesetz geregelt ist, dass für neu zu erstellende Anlagen ein strenger Bedarfsnachweis gefordert wird.

Besonders in einem Punkt ist die nationalrätliche Kommission meiner Ansicht nach aber zu weit gegangen: Sie will dem Parlament ein Vetorecht beim Erteilen der Rahmenbewilligung einräumen. Gerade diese problemträchtige Frage soll also vollends verpolitisiert werden. Es ist doch kaum anzunehmen, dass im Parlament in der direkten und langwierigen Konfrontation der vielen Interessenvertreter sachgerechter entschieden wird als im Gesamtbundesrat. Sicher, Kernkraftwerkbewilligungen sind alles andere als ein verwaltungstechnischer Akt. Deren politische Bedeutung muss in der Gesetzgebung zum Ausdruck kommen. Die Ausführung sollte jedoch im Interesse der Gewaltentrennung der Regierung überlassen werden. Das Misstrauen auf Vorschuss ist nicht angebracht.

Markus Schneider

«Berner Nachrichten», Münsingen/Langnau, 15. März 1978

Certaines réserves...

Würenlingen (ATS) – Le Forum suisse de l'énergie a pris position sur la révision de la loi atomique, lors d'une réunion présidée par le conseiller aux Etats radical H. U. Baumberger d'Herisau. Le forum soutient, au niveau des principes, la procédure d'autorisation proposée qui prévoit la preuve du besoin, un

plan concernant l'élimination des déchets et qui donne à l'Assemblée fédérale un droit d'approbation.

Le Forum de l'énergie émet cependant certaines réserves: en ce qui concerne les problèmes de l'entreposage des déchets radioactifs, le forum soutient la proposition émise par la minorité de la commission qui entend confier cette tâche à la Confédération, mais aux frais des producteurs. Cette solution est à la longue la plus sûre et facilite la collaboration au niveau international, estime le forum dans sa prise de position.

«La Suisse», Genève, le 8 avril 1978

«Gösgen überfordert Laien»

erg. 1000 Seiten Text voller Fachausdrücke umfasst das Gesuch für die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Gösgen, das bis heute der Öffentlichkeit zugänglich war. Das Energieforum Schweiz, von dem die nachstehende Meinungsäusserung stammt, bezweifelt, dass der Stimmbürger in der Lage wäre, von dem im neuen Atomgesetz vorgesehenen Einwendungsrecht Gebrauch zu machen.

Das demnächst vor das Parlament kommende Atomgesetz sieht vor, dass jedermann gegen das öffentlich aufzulegende Rahmenbewilligungsgesuch für ein Kernkraftwerk Einwendungen machen kann. Die Einwendungen müssen ein begründetes Begehren enthalten. Verfügbare Beweismittel sind beizulegen, nicht verfügbare näher zu bezeichnen. Hernach werden diese Einwendungen von Experten begutachtet. Die Gutachten werden wiederum öffentlich aufgelegt, und es wird eine zweite Frist für Einwendungen angesetzt.

Sind Herr und Frau Schweizer überhaupt in der Lage, gegen ein solches Bewilligungsgesuch Einwendungen zu machen? Das Energieforum Schweiz hat dies am Beispiel des zwischen dem 6. März und heute im Amtshaus Olten und im Energiewirtschaftsamt in Bern aufgelegenen «Bewilligungsgesuches für die Inbetriebnahme und den Betrieb des Kernkraftwerkes Gösgen» nachgeprüft. Der Sicherheitsbericht umfasst 7 Bundesordner oder rund 1000 Seiten, 200 Tabellen und 200 Pläne. Zudem wird auf mehrere Dutzend Expertisen verwiesen. Die Dokumentation beschreibt die Vorkehrungen, die zur Erreichung eines sicheren Verhaltens in allen denkbaren Betriebszuständen des Kernkraftwerkes getroffen wurden. Der Bericht gibt erschöpfend Auskunft. Man erfährt zum Beispiel, dass den Angestellten «vom Werk Unterwäsche zur Verfügung gestellt wird». Man liest aber

auch Sätze wie den folgenden: «Die Borkonzentration ist so hoch gewählt, dass der effektive Neutronenmultiplikationsfaktor k_{eff} des vollbeladenen Reaktors mit ganz gezogenen Steuerelementen etwa 0,9 ist.» Sicher werden auch potentielle Terroristen einige nützliche Hinweise finden, wengleich «einzelne Beilagen aus Objektschutzgründen weggelassen» worden sind. Die Sache hat nur einen Haken: Zum Studium des Berichtes muss man nicht nur seine drei Wochen Ferien opfern, sondern auch noch einen Juristen, einen Physiker, einen Biologen, einen Meteorologen, einen Mediziner und einen Bauingenieur anstellen ...

Neue Wege suchen

Was da unter dem Stichwort «Demokratisierung des Kernkraftwerkbaus» geboten wird, findet das Energieforum Schweiz, ist nicht viel mehr als Scheindemokratie oder gar Selbstbetrug. Herr und Frau Schweizer werden kaum in der Lage sein, ernstzunehmende Einwendungen zu machen. Demokratie setzt eben auch Vertrauen voraus, in diesem Falle Vertrauen in die Fachleute. Die Parlamentarier werden sich gut überlegen müssen, ob sie diese Art von Demokratie – die zu nichts anderem als zu grossen zeitlichen Verzögerungen führt – ihren Segen geben wollen. Denn letzten Endes ist es für den Bürger frustrierend, wenn seine Einwendungen von den Experten ständig als nicht stichhaltig oder unbegründet zurückgewiesen werden müssen. Nach Ansicht des Energieforums wäre es möglicherweise vernünftiger, die Atomkraftwerkgegner in den zuständigen Expertenkommissionen mitarbeiten zu lassen.

«Der Bund», Bern, 7. April 1978

Gedanken zur Umwelt

Haben Sie schon einmal Gartenmöbel oder andere Gegenstände, die dauernd draussen stehen, im Frühling reinigen müssen? Wenn nicht, tun Sie es einmal. Sie werden ab sofort vehementer Atomkraftwerkbefürworter; Befürworter einer sauberen Energie als Alternative zur heutigen Situation: Russ- und Teerrückstände, öliges Geschmier schlecht eingestellter Ölheizungen, Rückstände der Kohleheizungen und Auspuffgase der Autos.

Es sind ja nicht nur die Gartentische und -stühle, die mit diesem schwarzen Ölfilm überzogen werden: unsere Lungen atmen die gleiche Luft jahrein, jahraus, ohne dass man sie je frühlingsputzen kann!

Von den Kernkraftwerken werden immer strengere Massnahmen verlangt. So weit, so gut. Doch wie steht es mit den fossilen Energiequellen? Wie streng sind dort die Vorschriften?

Beim Anblick meiner Gartenmöbel dachte ich an meine Lungen und die Lungen meiner Kinder. Wie sehen wohl Tische bzw. Lungen in Gebieten in der Nähe fossiler thermischer Kraftwerke oder in Großstädten aus?

Endlagerung radioaktiver Abfälle: ein lösbares Problem. Auch da werden höchste Anforderungen an Sicherheit, Umweltschutz usw. gestellt. Wie steht es mit der Lagerung und dem Transport von Erdöl? Mit den grösseren und kleineren Ölkatastrophen (Ölkatastrophe vor der bretonischen Küste)? Kurze Aufregung, eine Schlagzeile, da doch die Fischer reklamieren, doch dann geht man zur Tagesordnung über. Wie steht es mit der Flora und Fauna der Meere; wie lange geht es, bis das biologische Gleichgewicht der Meere endgültig zusammenbricht und nicht nur ein paar Fischer, sondern die ganze Welt darunter leiden wird.

Warum wohl sind Emotionen vor der meist schlecht bekannten und schwer zu erklärenden Kernenergie leichter zu mobilisieren als der wirkliche, greifbare Umweltschutz für uns, die Tiere und die Pflanzen? Hat dies wohl etwas mit Politik zu tun ...?

Christine della Valle

«Der Bund», Bern, 23. März 1978

Askes

Die radikalen (A. Froidevaux: «fortschrittlichen») Atomkraftwerkgegner übten sich über die Osterfeiertage im Regensumpf des Aarauer Schachens in einer von Nahrung freien Lebensweise. Es waren höchstens 505, die zu hungern begannen und nicht mehr ganz so viele am Schluss. Kritisiert wurde von den Organisatoren, dass einige am Ostermontag zum Morgenessen gegangen waren, und andere brachen vor der Streikende-Suppe stillschweigend auf.

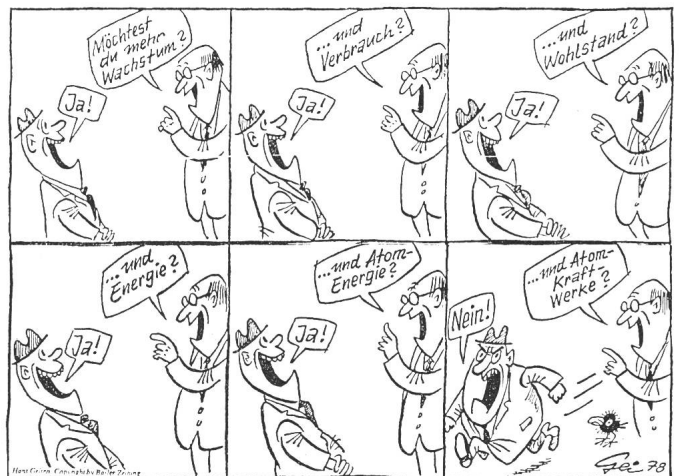
An sich spielt es keine Rolle, wie viele der vorwiegend jungen Leute die 74¹/₂stündige Hungerkur tatsächlich durchgestanden haben. Unzweifelhaft ist, dass diese Gruppe eine beachtliche asketische Leistung vollbracht hat. Ein bisschen ähnliche Kraft zur Entsagung möchte man jenen Leuten gönnen, die sich durch unaufhörliche Schlemmereien Zirkulationsstörungen anfressen und die Krankheitsindustrie in Trab halten.

Die schwierigen Verhältnisse im Schachen waren nicht allein von Hungergefühlen, sondern auch von einer nasskalten Witterung gezeichnet. Und wer wie ein Zeitungsschreiber weiss, wie schauerlich und zermürbend die unaufhörlichen, sich um immer die gleiche enge Thematik drehenden A-Werk-Gegner-Diskussionen in ihrer totalen Einseitigkeit sind, wer weiss, wie da aus Solidarität vorprogrammierte Meinungen so lange diskutiert werden müssen, bis man sie selber glaubt und gar als eigene Erkenntnis betrachtet, der wundert sich, dass man solche widrigen Begleitumstände ein verlängertes Osterwochenende lang überhaupt aushalten kann. Regenhut ab.

Wenn man das Einzugsgebiet der Fastenkur-Mannschaft – weit über Basel hinaus ins Elsass und in den bundesdeutschen Raum hinein – betrachtet, sind 500 keine überwältigende Zahl. Aber so viele sind es, die zu allen persönlichen Opfern bereit sind, wenn sie von André Froidevaux und seinen Stellvertretern gerufen werden, um unter dem Vorwand von Kühltürmen und Strontium die kapitalistische Klassengesellschaft zu bekämpfen. Sie sind gegen Maschinen, Fabriken und Profit. Wenn aber eine solche Fabrik (wie Firestone in Pratteln) schliessen will, solidarisiert man sich einstimmig «mit den Arbeitern in ihrem Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze» (aus der Solidaritätsbotschaft der Hungerstreikenden vom 25. März). Man will sich mit den Gewerkschaften anbieten. Denn «der Gegner ist für Euch und uns derselbe» (aus dem Appell an die Gewerkschaften). Die Gegner: die Herren der Wirtschaft.

Eingesammelt werden für solche Aktionen unter dem Kühlturm-Symbol die Umweltbewussten. Es sind viele junge und auch noch ein paar ältere Idealisten, die ehrlich glauben, in diesen Kreisen ihren Beitrag für einen besseren Lebensraum leisten zu können. Jammerschade um solche Leute, deren Aktivität in dieser Welt mit ihrer masslosen Naturentfremdung nicht fehlgeleitet werden dürfte. Man würde ihre konstruktive Mitarbeit an einer verbesserungsbedürftigen Gesellschaft in einem verbesserungsbedürftigen Staat dringend brauchen. Statt dessen vergeuden sie ihre Kräfte mit Handlangerdiensten für Aktivisten, welche Atom sagen und Revolution meinen.

Derartige Feststellungen könnten selbst jenen Personen, welche sich um eine minimaldosierte Nahrungszufuhr bemühen, den Hunger verderben. «Aargauer Tagblatt», Aarau, 28. März 1978



«Basler Zeitung», Basel, 28. März 1978

Atomverbot – und was dann?

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit einer hochentwickelten Industrie und einem hohen Lebensstandard. Die niedere Inflationsrate und der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit berechtigen zur Hoffnung, dass wir auch in Zukunft mit einem bescheidenen Wachstum rechnen dürfen. Diese Erwartungen werden

sich allerdings dann nicht erfüllen, wenn wir der Wirtschaft als der Quelle unseres Wohlstandes allzu grosse Lasten zumuten, die sich schliesslich immer in einer Verteuerung der Lebenskosten und damit auch als Konsumbremse auswirken.

Es muss deshalb nachdenklich stimmen, mit welcher Unbekümmertheit um die wirtschaftlichen Folgen, aber auch mit welcher Inkonsequenz und Hartnäckigkeit heute in unserem Land oft Umweltschutzpostulate verfochten werden. Wenn wir dem Umweltschutz in Fragen der Verkehrs-, Energie- und Siedlungspolitik die Alleinherrschaft gewähren, schütten wir das Kind mit dem Bade aus.

Ein Beispiel dafür ist der Sturmlauf gegen die friedliche Verwendung der Atomenergie, der viele besorgte Bürger, aber auch Systemveränderer, die hier eine Chance wittern, auf die Barrikaden getrieben hat, wobei die Unverhältnismässigkeit ihrer Postulate in die Augen springt. Oder hat man je etwas von einer Volksbewegung gegen den mechanisierten Skibetrieb, gegen die Massenhysterie an Autorennen, gegen die ungeahnte Ausdehnung des Flugverkehrs oder gar von Demonstrationen gegen überflüssiges Autofahren gehört? Sollte es nicht zum Ehrenkodex der Umweltschutzbewegung gehören, nur Mitglieder aufzunehmen, die bereit sind, im persönlichen wie im beruflichen Bereich Opfer zu bringen, und die sich auch darüber klar sind, dass ein Wirtschaftswachstum ohne mehr Energie noch nirgends auf der Welt verwirklicht werden konnte? Wird diese These übrigens nicht erneut durch den Zuwachs von 5 % des Stromverbrauchs im letzten Jahr und durch noch viel höhere Zuwachsraten im motorisierten Verkehr bestätigt?

Gewiss, im Kampf gegen die friedliche Verwendung der Atomenergie spielen vor allem die Angst vor einer nicht völligen Beherrschung der Reaktortechnik, die Zweifel an den Möglichkeiten einer sicheren Abfallbeseitigung und neuerdings die von einigen Zukunftsforschern im Hinblick auf den Terrorismus hochgespielte Vorstellung vom «Atom- und Polizeistaat» eine Rolle. Wenn einmal das Wort von der Überforderung des Bürgers in unserer Demokratie am Platz ist, dann gewiss bei der Beurteilung der Sicherheitsrisiken der Kernenergie. Gilt das aber nicht auch für das Phänomen Elektrizität, ganz allgemein für die Elektronik, für die Strahlenbehandlung Krebskranker oder für die Röntgentechnik? Mit einer Verketterung der Wissenschaftler, deren Aufgabe es ist, für die Bewilligungsbehörden Sicherheitsgutachten zu erstellen, wird der demokratischen Willensbildung ein denkbar schlechter Dienst erwiesen.

Ist es für den Bürger nicht entscheidend, zu wissen, dass die Fachgremien der UNO sowie die Internationale Atomenergieagentur in Wien die Beherrschbarkeit der neuen Energie eindeutig bejahen und dass in Ost und West gegen 200 Atomreaktoren in Betrieb stehen? Und sollten nicht auch die Tatsachen Gewicht haben, dass die schweizerischen Sicherheitsvorschriften zu den schärfsten auf der ganzen Welt gehören, dass unsere drei Kernkraftwerke seit 1969 und 1972 klaglos und mit dem höchsten Wirkungsgrad arbeiten und bereits einen Fünftel an die gesamte Stromerzeugung beisteuern und dass die Bevölkerung in der Nähe dieser Werke sich keineswegs beunruhigt fühlt?

Da in Jahren grosser Trockenheit die hydraulischen Produktionsschwankungen bis zu 30 % betragen können, stellen unsere drei Kernkraftwerke schon heute eine lebenswichtige Sicherheitsreserve dar. Es muss deshalb das Ziel unserer zukünftigen Energiepolitik sein, die im Hinblick auf das allmähliche Versiegen der Ölquellen beängstigend grosse Abhängigkeit und Einseitigkeit in der Energieversorgung der Schweiz zu mildern, aber gleichzeitig in der Stromversorgung nicht von Importen abhängig zu werden. Dieses Ziel kann ohne den Bau von weiteren Kernkraftwerken in den nächsten zehn Jahren – auch bei stärkster Förderung der Sonnenenergie und vermehrtem Einsatz von Erdgas, Erdwärme, Holz und Kohle – nicht erreicht werden. Auch eine grosse Sparanstrengung allein genügt nicht.

Es ist zu hoffen, dass der Bürger sich bis zur Abstimmung über die Atomverbotsinitiative mit den darin aufgeworfenen Fragen noch eingehend auseinandersetzt und dass er erkennt, was ein Verzicht auf eine Energiequelle, die selbst in den Erdölstaaten schon heute als Ersatz eingesetzt wird, für unser Land bedeuten würde. Es geht bei dem zu treffenden Entscheid nicht allein

um den Umweltschutz, sondern auch um die Erhaltung einer leistungsfähigen Wirtschaft, auf der unser bisheriger Wohlstand beruht. Energie in jeder Form bleibt auch dann der Motor unserer Wirtschaft, wenn das Erdöl einmal zu fließen aufhört. Deshalb können wir auf Atomenergie vorläufig nicht verzichten.

Dr. R. Mori, Zürich

«Thurgauer Volkszeitung», Frauenfeld, 9. März 1978

Brennelemente ohne Gefährdung transportiert

sda. Das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) ist auf eine Beschwerde gegen die Bewilligung zum Transport von 237 neuen Brennelementen von Basel ins Kernkraftwerk Gösgen-Däniken nicht eingetreten. Nach Auffassung des EVED werden solche Transporte gemäss nationalen und internationalen Vorschriften durchgeführt, «so dass keine Gefährdung der Strassenanwohner eintritt». Eine Pflicht, die Bewilligung des Eidgenössischen Amtes für Energiewirtschaft zu veröffentlichen, habe demnach nicht bestanden, heisst es in einer Mitteilung des EVED; Drittpersonen seien deshalb nicht zur Beschwerde legitimiert.

«Luzerner Neuste Nachrichten», Luzern, 11. April 1978

Druckleitung geborsten

Bitsch. – Der Electra Massa in Bitsch ist die Druckleitung geborsten. Der Druckschacht erlitt dabei beträchtlichen Schaden.

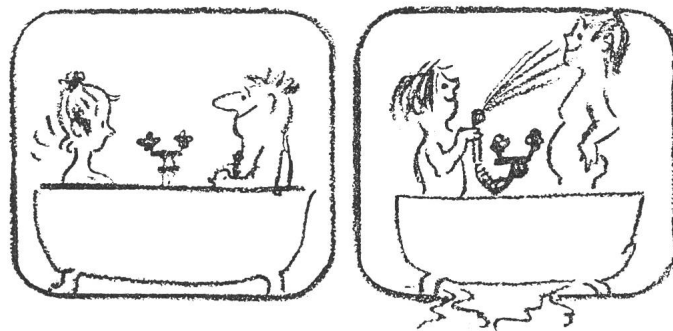
Nach Entleerung des Schachtes für betriebliche Arbeiten entstand auf der Aussenseite der Rohre ein Überdruck, hervorgerufen durch starke Infiltrationen im Felsen, als Folge der vielen Niederschläge im vergangenen Winter und der nun einsetzenden Schneeschmelze.

Der Schaden an der Leitung und dann natürlich der durch den Betriebsausfall entstehende Produktionsverlust ist gross. Es wird angenommen, dass es einige Monate dauern wird, bis der Schaden behoben sein wird.

«Walliser Volksfreund», Naters, 5. April 1978

A deux, c'est mieux!

Le Département fédéral des transports et communications et de l'énergie vient de publier un petit ouvrage de 96 pages pour la campagne nationale d'économie d'énergie 1977–1978 intitulée: «Economiser l'énergie, où et comment.» Sa lecture est instructive et intéressante à plus d'un titre. «Seuls les sots, qui croient tout savoir, n'ont rien à apprendre», écrit, dans la préface de cet ouvrage, M. Willi Ritschard, conseiller fédéral, chef du département à l'origine de cette publication.



C'est vrai: incroyable ce que chacun peut faire, chez lui et à son travail pour parvenir à une nécessaire, indispensable économie d'énergie avant qu'il ne soit trop tard. L'ouvrage fourmille de petits conseils pratiques qui s'adressent tant au locataire qu'à l'employé, l'automobiliste, l'entrepreneur, les autorités. Le Dr K. H. Troxler, responsable de la campagne nationale pour les économies d'énergie a raison d'affirmer dans un chapitre intitulé «Pensez-y plus, dépensez-en moins», que les raisons d'économiser l'énergie ne sont pas uniquement d'ordre pécuniaire: de nos jours, les économies d'énergie constituent l'un de nos problèmes politiques majeurs.

J'avoue avoir longtemps pratiqué le culte de la super: la lecture de cet ouvrage permet de constater qu'un grand nombre de véhicules ont été conçus pour l'utilisation de l'essence normale. C'est un exemple; il y en a beaucoup d'autres.

L'économie d'eau chaude, lit-on également, n'est pas un art, c'est une question de volonté et de raison. Et, à ce propos, j'ai gardé, en forme de conclusion, un petit conseil de notre sérieux département fédéral: «Le bain est un grand plaisir, mais il nécessite beaucoup d'eau chaude (...) Une simple douche est suffisante: elle est quatre fois moins chère qu'un bain.»

Et si l'on préfère le bain à la douche?

La réponse, suggestive, est contenue dans le même ouvrage: «Il peut être très amusant de se baigner à deux, une forme d'économie bien agréable!»

Suivons donc ce conseil en nous mettant à l'eau. Le conseiller fédéral nous y incite. Parlant de gaspillage, il nous prévient, menaçant: «Il est temps de nous rendre compte qu'il n'est pas possible de continuer plus longtemps dans cette voie sans être punis un jour ou l'autre.»

Oui, à deux, c'est bien agréable. Quand la place robinet – vidange – et autre objet métallique ne revient pas toujours à la même personne ...

Jean-Louis Bernier

«24 Heures», Lausanne, le 13 avril 1978

Statistische Mitteilungen – Communications statistiques



Landesindex der Konsumentenpreise – L'indice suisse des prix à la consommation

	Januar Janvier	Februar Février	März Mars	April Avril	Mai	Juni Juin	Juli Juillet	August Août	Sept.	Okt. Oct.	Nov.	Dez. Déc.
Totalindex/Indice total 1977	167,4	167,5	167,2	167,4	167,3	168,4	168,5	168,5	168,6	...	...	...
1977	...	...	...	...	...	...	...	...	100,0	100,2	100,1	100,3
1978	100,3	100,4	100,5									

Jahresdurchschnitt 1977 (neue Basis) – Moyenne annuelle 1977 (nouvelle base): 99,7

Grosshandelspreisindex – L'indice suisse des prix de gros

	Januar Janvier	Februar Février	März Mars	April Avril	Mai	Juni Juin	Juli Juillet	August Août	Sept.	Okt. Oct.	Nov.	Dez. Déc.
Totalindex/Indice total 1977	148,3	148,5	149,3	149,4	149,5	149,0	148,4	147,1	147,6	146,5	146,1	145,5
1978	144,7	144,3	144,0									

Jahresdurchschnitt 1977 – Moyenne annuelle 1977: 147,9

Mittlere Marktpreise – Prix moyens

Flüssige Brenn- und Treibstoffe – Combustibles et carburants liquides

		April 1978 Avril 1978	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente	
Bleibenzin ¹⁾	Benzine pure/Benzine éthyliée ¹⁾	Fr./100 l	78.—	78.—	82.—
Dieselöl für strassen- motorische Zwecke ²⁾	Carburant Diesel pour véhicules à moteur ²⁾	Fr./100 kg	95.30	94.20	100.70
Heizöl Extraleicht ²⁾	Huile combustible légère ²⁾	Fr./100 kg	29.—	27.80	33.80
Heizöl Mittel ²⁾	Huile combustible moyenne (III) ²⁾	Fr./100 kg	23.—	23.60	27.30
Heizöl Schwer ²⁾	Huile combustible lourde (V) ²⁾	Fr./100 kg	20.60	21.20	24.80

¹⁾ Konsumenten-Zisternenpreise, franko Schweizer Grenze Basel, verzollt inkl. Wust, bei Bezug in einzelnen Bahnkesselwagen.

²⁾ Konsumenten-Zisternenpreise (Industrie), franko Basel-Rheinhafen, verzollt exkl. Wust.

¹⁾ Prix citerne pour consommateurs, franco frontière suisse Bâle, dédouané, ICHA compris, par commande d'au moins 1 wagon-citerne d'environ 15 t.

²⁾ Prix pour consommateurs, franco Bâle-port, dédouané, ICHA non compris.

Metalle – Métaux

		April 1978 Avril 1978	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente	
Kupfer/Wirebars ¹⁾	Cuivre (fils, barres) ¹⁾	Fr./100 kg	258.—	238.—	345.—
Thaisarco-Zinn ²⁾	Etain (Thaisarco) ²⁾	Fr./100 kg	2200.—	2114.—	2425.—
Blei ¹⁾	Plomb ¹⁾	Fr./100 kg	119.—	117.—	168.—
Rohzink ¹⁾	Zinc ¹⁾	Fr./100 kg	115.—	106.—	170.—
Roh-Reinaluminium für elektrische Leiter in Masseln 99,5% ³⁾	Aluminium en lingot pour conducteurs électriques 99,5% ³⁾	Fr./100 kg	280.—	280.—	280.—

¹⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 50 t.

²⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 5 t.

³⁾ Preis per 100 kg franko Empfangsstation bei 10 t und mehr.

¹⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 50 t.

²⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 5 t.

³⁾ Prix par 100 kg franco gare destinataire, par quantité de 10 t et plus.